

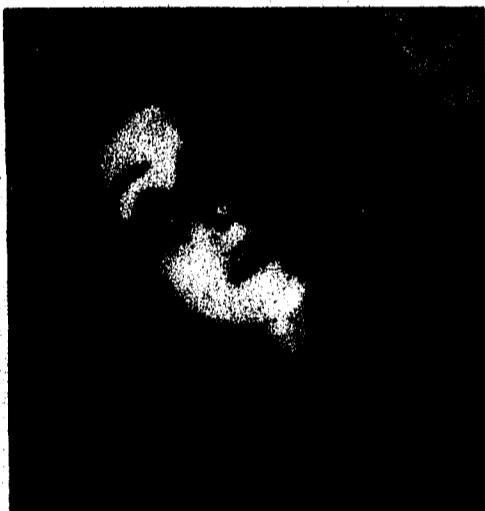
NACHRICHTEN

Mischung aus Musik, Comedy und einer Prise Erotik

LICHTENSTEIG – Das erfolgreiche Orchester Bürger Kreitmeier macht am Samstag, den 30. April um 20.15 Uhr im «Chössli»-Theater in Lichtensteig halt. Conny Kreitmeier und Norbert Bürger sind das wohl kleinste Orchester der Welt. Mit perfekt gespielten Welthits, viel Comedy und einer Prise Erotik begeistern die beiden das Publikum. Bereits nach dem ersten Song ist klar, dass der von den beiden exzellenten Musikern erzeugte Sound mit jedem Orchester mithalten kann. Bei Conny Kreitmeier und Norbert Bürger vermischt sich grosses musikalisches Können mit dem Drang zur Komik. Sie spielen Musik, doch gleichzeitig spielen sie auch mit der Musik. Mit Hilfe einer Loop-Maschine werden kurze Sequenzen live aufgenommen und dann in die Songs eingebaut – verlangsamt, rückwärts, schneller. So ist es möglich, aus einer rockigen Partynummer upbötlich ein afrikanisches Volkslied zu machen. Die Vorstellung beginnt um 20.15 Uhr. Die Abendkasse ist ab 19.15 Uhr geöffnet. Ticketreservierungen via Telefon 071 988 57 57 werden empfohlen. Das Chössli-Restaurant ist ab 18 Uhr offen. Tischreservierungen via Telefon 071 988 13 17. (PD)

Rauminstallation im Gymnasium

VADUZ – Im Liechtensteinischen Gymnasium wird am kommenden Mittwoch, den 27. April, um 18.30 Uhr eine Ausstellung des Künstlers und Kunstzählers am LG, Martin Walch, eröffnet. Unter dem Arbeitstitel: «im raum dazwischen» wird eine Rauminstallation im Foyer des Gymnasiums gezeigt. Alle Interessierten sind herzlich zur Vernissage eingeladen. Die Ausstellung kann auch während der üblichen Öffnungszeiten der Schule von Montag bis Freitag, zwischen 8 und 17 Uhr, besichtigt werden. (PD)

«zeebee» und Stefan Frommelt im Café des Kunstmuseums

VADUZ – Die in Deutschland geborene Sängerin und Songwriterin «zeebee» (Bild), die nun in Dornbirn beheimatet ist, arbeitet zurzeit an ihrem zweiten Soloalbum. «Cartoonboom» wird wie das Debüt «Chemistry» im September 2005 auf dem legendären Wiener Label «Angelika Köhlermann» und im Vertrieb von BMG und Universal weltweit erscheinen. Am Donnerstag, den 28. April, wird sie im Café des Kunstmuseums in Vaduz zusammen mit Stefan Frommelt «Live Plugged Beat» zum Besten geben. Beginn ist um 20 Uhr.

Für das Debut-Album von «zeebee», welches zum ersten «Album der Woche» einer österreichischen Künstlerin auf FM4 gekürt wurde, regnete es international aussergewöhnlich enthusiastische Rezensionen. Mit ihrer einzigartigen, zum österreichischen Grammy nominierten Stimme, versetzt sie mühelos Melodiengänge und erobert und interpretiert jedes zeitgenössische Genre der elektronischen und akustischen Musik auf ihre ganz eigene, unerhörte Art, die sich dem Zuhörer oft erst nach mehrmaligem Hören voll erschliesst. Sie selbst sieht sich als Arbeiterin «unter Tag»: «Wenn ich singe, befindet sich mich dort, wo es dunkel und dicht ist. Meine Stimme arbeitet wie das Werkzeug eines Minenarbeiters. Ich bohre mich durch Masse und berühre scheinbar Undurchdringliches: Ich reibe mich an der Musik, bis es ganz heiss wird, bis alles nachgibt. Und manchmal ist da am Ende Licht.» (PD)

Inszenierter Klassengeist

Jugendtheaterclub führte Eigenproduktion «Dida mit den roten Schuhen» auf

SCHAAN – Mit «Dida mit den roten Schuhen» zeigte der Jugendtheaterclub am Donnerstagabend im TaKino den Schulalltag heranwachsender in all seinen Facetten. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von der anfänglichen Ausseisserin «Dida» zu einer im Klassenverband akzeptierten Freundin.

• Reto Ober

Wieder einmal streiten sich die Eltern von Manuela, um zu entscheiden, in welche Stadt sie ihre berufliche Zukunft führen soll. Manuela erinnert sich an ihren Grossvater in Liechtenstein, dem sie in einem Brief von Sydney aus ihr Kommen ankündigt. Ihr Grossvater lebt ein ruhiges Leben, trifft sich mit seinen alten Jassfreunden, um schon seit 20 Jahren wohlgenut zu «steigern» und sich Witze zu erzählen.

Schwerer Start

Manuela bläst bei ihrem ersten Schultag in der neuen Klasse ein kalter Wind entgegen. Ihre Klassenkollegen mustern sie mit den Worten: «Was will den die da?» Sogleich ist der Spitzname für Manuela geboren. «Dida» steht im Kreuzfeuer heranwachsender Menschen, die die Jungen auf der einen Seite zum Spass herumkriegen wollen und auf der anderen Seite als «ein Störenfried mit Segelohren, der von den jungen Damen unerbittlich der Kampf angesagt wird. Dida fragt sich ihrerseits, was sie in einer Klasse mit «Tussies» und unreifen Kerlen sucht, die sie sogar in ihren Träumen heimsuchen.

Auch ihr Grossvater kann sie mit



Der Jugendtheaterclub führte die Eigenproduktion «Dida mit den roten Schuhen» auf.

gutgemeinten Worten über die gestellte Lebensaufgabe nicht wirklich trösten. Er verweist sie auf die Zeit, die sie sich, den anderen und auch ihm lassen sollte, um sich aneinander zu gewöhnen.

Sich bildender Klassengeist

Die ausgeflippte Tante Elisabeth aus London statet ihre Nichte mit einem neuen Outfit aus, worunter auch die roten Schuhe fallen. Nicht mehr aufzufallen, fällt ab diesem Zeitpunkt schwer. Die Tante sorgt auch mit einer Einladung der vermeintlichen SchulkameradInnen ihrer Nichte zum Pizzasessen für gu-

te Stimmung. Die Schicksalsgemeinschaft der Klassenkameraden bildet sich, als sie gemeinsam versuchen herauszufinden, wer für das Verschwinden der Schuhe Didas verantwortlich ist. Dida zeigt sich grossherzig gegenüber der Schuldigen, wodurch sie die Akzeptanz der ganzen Klasse gewinnt, was sich auch in der Namenverwendung widerspiegelt. Als Klasse entscheiden sie sich in der Folge für Manuelas Idee, einen gemeinsamen Playback-Auftritt zum Schulfest beizusteuern, was mit Erfolg und vor allem mit roten Schuhen umgesetzt wird.

Unter der Regie von Iris Hochschorner inszenierten die jungen Schauspieler das Stück als eine Parabel der Gemeinschaftsbildung vor dem Hintergrund des Schulalltags Jugendlicher.

«Dida mit den roten Schuhen» ist eine Koproduktion des JugendTheaterclubs mit dem GZ Resch für Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren. Das Projekt wurde begleitet von der Jugendarbeiterin Donata Bricci.

Weitere Aufführungen dieses Stücks können am kommenden Sonntag, 24. April um 18 Uhr und am nächsten Mittwoch, 27. April um 19 Uhr im TaKino besucht werden.

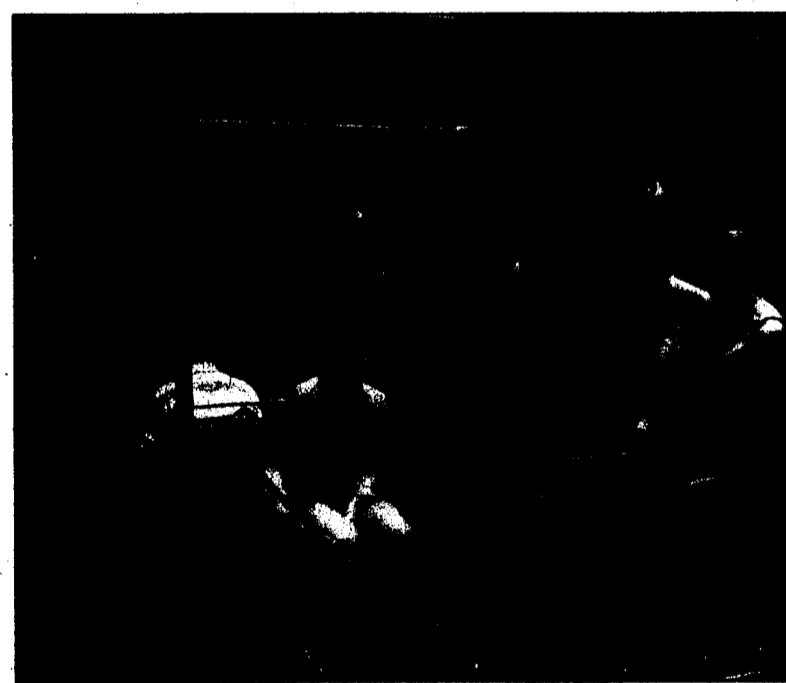
«Ich glaube an nichts»

Endphase der Proben zur Sprechoper «Kilroy» im Stadttheater

CHUR – Am Stadttheater legen derzeit Schauspieler, Musiker, Regisseur Manfred Ferrari und der Komponist David Sontón Cafilich letzte Hand an die nigelshaus Sprechoper «Kilroy – Stimmen aus der Subway» nach einem Roman von Jürg Federspiel. Am Mittwoch konnten sich Pressevertreter einen ersten Eindruck verschaffen.

• Arno Lüthi

Reichlich verlorene Gestalten stehen ruckelnd auf der Bühne und halten sich an U-Bahn-Halterien fest. Sie erzählen von ihrem Leben und wissen von ihrem Tod. «Kilroy – Stimmen aus der Subway» (Musik: David Sontón Cafilich; Libretto: Felix Benesch; musikalische Leitung: Pierre-Alain Monot; Bühne Silvia Burgermeister) entführt in die geheimnisvolle, düstere und buchstäblich abgründige Welt der New Yorker U-Bahn. Das Stück, das am 28. 4. um 20 Uhr im Stadttheater uraufgeführt wird, ist als Sprechoper konzipiert, d. h. es wird nicht gesungen, aber im Gegensatz zum Melodram kommt der Musik nicht nur unterstützende Bedeutung zu, sondern sie ist gleichrangig mit dem gesprochenen Wort. Das Wort wird u. a. von Ingo Ospelt, Liechtensteiner Schauspieler und Kabarettist, und dem Flumser Markus Mathis gesprochen, der im Winter als psychisch labiler Älpler in «Sennen-



Im Stadttheater Chur laufen derzeit die Proben für die Sprechoper «Kilroy – Stimmen aus der Subway» mit dem Liechtensteiner Ingo Ospelt (2.v. rechts).

tuntschi oder: Sennpoppa» im TaK zu sehen war.

Schauspieler als Instrumente

Bis anhin haben Musiker und Schauspieler getrennt geprobt, jetzt wird das Ganze zusammengefügt. Bei der Pressevorführung von zwei Szenen aus «Kilroy» musste allerdings Cafilich am Klavier noch das Ensemble ersetzen. Ferrari sagte, er habe die Figuren in enger Anlehnung an die in der Musik angelegten atmosphärischen Vorgaben Cafilichs herausgearbeitet. Die Schauspieler

seien als Instrumente gedacht, die sich in die Partitur einfügen, ergänzte Cafilich. Umgekehrt sind auch vier Musiker szenisch präsent.

Lesung zur Einstimmung

Zur Einstimmung veranstaltet das Stadttheater heute um 17 Uhr eine Lesung mit Jürg Federspiel, an der auch Schauspieler von «Kilroy» teilgenommen werden. Federspiels Geschichten sind in Randzonen der Grossstadtzivilisation erlebt, gefunden und imaginiert und bewegen sich im Grenzbereich von

phantastisch anmutender Fiktion und genau recherchierten Tatsachenberichten. Sie handeln von aussergewöhnlich wirklichen Menschen und Ereignissen, aber auch von Engeln und anderen nichtalltäglichen Wesen. Zwei Federspiel besonders wichtige Figuren treiben in den tagebuchartigen New-York-Reportagen «Museum des Hasses» und «Kilroy» ihr Unwesen: Paratuga und Kilroy, in denen der ganz normale Wahnsinn des Wirklichen deutlich wird.

ANZEIGE

